



Schwankende Energiepreise machen sich nicht nur bei den Privatverbrauchern bemerkbar.

Foto: Q.pictures / pixelio.de

Firmen setzen bei der Energie auf Eigenproduktion

Öl- und Gasbedarf sichern – keine abrupten Preisänderungen beim Strom

Ortenau (bos/ds/gro). Gesunkene Energiekosten sorgten im Januar dafür, dass Heizen und Tanken so günstig waren wie selten. Von den gefallen Preisen profitieren jedoch nicht nur die privaten Verbraucher, sondern auch die Unternehmen.

Für diese sei derzeit einerseits der Ölpreis sehr attraktiv, erklärt Wolfgang Hahn, Geschäftsführer des unabhängigen Energieberatungsunternehmens ECG GmbH. „Andererseits ist der Ölmarkt derzeit ein schwer prognostizierbares, fragiles System.“ Er rät daher zu einer Beschaffungspolitik, die alle Optionen offenlässt: „Bei Öl und Gas sichere man sich jetzt etwa ein Drittel des zukünftigen Bedarfs, beobachte den Markt weiter sehr aufmerksam und kaufe weitere Teilmengen nach, wenn es entsprechende Preissignale gibt.“ Beim Strom verhält es sich etwas anders, denn angesichts der aktuellen Politik werde der Preis weiter unter Druck

bleiben, abrupte Veränderungen seien nicht zu erwarten. Hier empfehle es sich, nicht auf Vorrat zu kaufen, sondern weiter abzuwarten und etwa 20-Prozent-Teilmengen zu beschaffen. Dabei sei die Öl-Gaspreis-Kopplung zu beachten: „Seit einigen Jahren gibt es nur noch eine virtuelle Kopplung: Da Unternehmen beide Energieträger ohne teure Investitionen gegeneinander austauschen werden können, teilen Öl und Gas sich einen Markt, und der Ölpreis beeinflusst den Gaspreis nach wie vor“, erklärt Hahn. „Seit dem letzten Sommer sinken beide, der Gaspreis immer mit wenigen Wochen Verzögerung.“

In puncto Strom rät Hahn: „Da der Gaspreis in der Vergangenheit sogar noch niedriger war als heute, sollte man den Bedarf in mehreren Tranchen und für höchstens zwölf Monate voraus ordern – so ist sichergestellt, dass man auch von zukünftigen Einsparpotenzialen profitie-

ren kann.“ Ein Vorgehen, wie es auch von der Badenova AG praktiziert wird. „Wir haben keinen exklusiven Vorlieferanten und wir schließen Verträge auch nur über Laufzeiten von maximal einem Jahr ab“, erläutert Roland Weis, Leiter der Unternehmenskommunikation. Das Unternehmen beziehe die benötigten Energiemengen auf dem Großhandelsmarkt bei unterschiedlichen Strom- und Gashändlern. Dort bilde sich der Preis nach Angebot und Nachfrage täglich neu. Ziel sei es, die Verbraucherpreise möglichst stabil zu halten. Dabei würden Energiepreisschwankungen nur einen Teil der Endpreise beeinflussen. „Wenn sie langfristig im Preisniveau sinken, kommt das irgendwann auch bei den Verbraucherpreisen an“, so Weis. „Den viel größeren Einfluss auf die Verbraucherpreise haben aber die gesetzlichen Kostenbestandteile, die von Badenova oder einem anderen Energiever-

sorger überhaupt nicht beeinflusst werden können.“

Anders ist das bei der Papierfabrik August Koehler SE. Im Gegensatz zur Badenova nutzt man hier selbsterzeugte Energien für den Eigenverbrauch. „Die Versorgung unserer Werke mit elektrischer und thermischer Energie sichern wir durch Eigenproduktion und Zukauf. Die Eigenproduktion basiert auf Kohle, Gas, Wasserkraft und Biomasse, im Zukauf arbeiten wir mit kurz-, mittel- und langfristigen Verträgen“, so Pressesprecher Stephan Schwietzke.

Das Unternehmen Weber-Haus ist beim Stromeinkauf an einen Einkaufsring angeschlossen. „Dieser verhandelt die Laufzeit der Verträge entsprechend den Erfordernissen des Marktes“, so Pressesprecherin Katrin Sütterlin. „Heizenergie kaufen wir keine, wir können unser eigenes Abfallholz aus der Produktionshalle verbrennen und dadurch heizen.“